

Perspektive, die den Ursprung der schöpferischen Bestände nicht in den Mächten des Herkommens und in der Einhelligkeit der Sehnsucht und in des gemeinsamen Lebens Geschlossenheit sucht, sondern im Privaten, Individuellen oder Abstrakten. Für den Deutschen sind Volk und Menschheit jedoch untrennbar, von dem warmen Boden der Volkskraft wächst er in den unendlichen Raum. Darum dehnt auch seine Kunst, bei der höchsten nationalen Anspannung unserer Tage, ihre Bezirke immer kühner auch auf die sogenannten »politischen Belange« aus, als auf seine brennenden Schicksalsfragen, und da er zu seinem Schicksal kein festes Verhältnis finden kann als durch den Glauben, ist sein Drang nach dem Allgemeingültigen nur um so bohrender. Jedes deutsche Kunstwerk kann, es mag welcher Zeit immer entsprossen sein, nur als Gesamtentfaltung deutschen Wesens verstanden werden, die das jeweilige Heute unter das höchste Ziel stellt, ob wir an Dürers »Kitter, Tod und Teufel«, an Schillers Dramen oder an Hans Grimms »Volk ohne Raum« denken. Kein Zweifel, der Drang nach eigenem Schicksal, der jedes Volk kennzeichnet, muß in der Kunst unseres Volkes einem eigenen Lebensreichtum, einer eigenen Tatkraft und eigenem Verantwortungswillen entspringen, und je selbstwüchsiger er ist, um so weniger wird er vielleicht jenem anderer Völker gleichen und von diesen den k e n n d kaum zu verstehen sein, sondern er kann sie nur durch seine Stoßkraft überzeugen, durch die Bewegung, die in das Unendliche zurückführt, ergreifen. Eine nationale Kunst von hohem Rang, die ohne jede Wirkung auf die anderen Völker bleibt und im Hinblick auf diese gleichsam, in einem luftleeren Raum blüht, kann es nämlich auch für den Deutschen nicht geben. Sie gleiche einem Baum, der seine eigenen Früchte essen wollte. Einen solchen Baum können wir uns nicht vorstellen. Wohl aber einen, aus dessen mannigfacher Trächtigkeit zahlreiche Keime niederfallen, solche, die das eigene Geschlecht fortpflanzen, dann aber auch solche, die den Boden mit einer wärmenden und kräftigenden Schicht umhüllen, aus der auch die Nachbarbäume Kraft saugen.

Durch die Kunst müssen die Völkerbeziehungen gereinigt werden... Wir haben die feste Zuversicht, daß die Kulturlosigkeit, auslanddeutschen Siedlungsgruppen die geistige Nahrung zu entziehen, verschwinden und der Anerkennung des einfachsten Menschenrechts auf Muttersprache und Vaterbildung weichen wird, je mehr die Regierungen sich an das Gesicht des neuen Deutschland und den Gedanken gewöhnen, daß seinen entschlossenen Zügen für die nächsten Jahrhunderte die unverrückbare Idee des Nationalen und Sozialen den Ernst verleiht.

Zur deutschen Kunst gehört auch jene, die die im Ausland lebenden Nationsgenossen hervorgebracht haben. Wie der Dichter in einem erhöhten Raum schafft, der nicht mehr preußisch, bayerisch oder österreichisch ist, sondern deutsch schlechthin, und nicht von den Grenzen des Mutterlandes oder Binnendeutschums abhängt, so äußert sich auch die Heimbesinnung der Auslanddeutschen nach der geistigen oder ewigen Heimat im erhebenden, schaffenden Wert, das deutsch ist, wo immer es entsteht. Groß sind die Schatzkammern allerdings nicht, die er da öffnen kann. Mancher seiner bäuerlichen Siedlungen fehlen die Voraussetzungen einer Bildwerdung der höchsten Dinge, die geistige Tradition, bei andern ist der ununterbrochene Daseinstampf besonders hart gewesen, sodaß das reine Handeln, der Griff der nackten Tat stets wichtiger war als die Formarbeit, andere wieder, die eine festumrissene Kulturgemeinschaft darstellen, haben mehr geforscht als geschaut, mehr dargelegt und bewiesen als gedichtet und haben ein beachtliches historisches und volkswundliches Schrifttum hervorgebracht, das ihre Wehr gewesen ist, wenn ihre Rechte angegriffen wurden, ihre Burg, von der sie ihre Bemerkungen behüteten. Mancher der als Dichter geboren wurde, hat als Historiker oder Jurist oder vielseitig beschäftigter Volksmann die Augen geschlossen, der nicht mehr hinterließ als ein paar Reden oder ein Schriftwerk, das dem nüchternen Alltags diente und wo an einer Stelle, wo man es gar nicht vermutet, die höhere Berufung durchbricht. Trotzdem sind auch künstlerische Leistungen da und wenn der Reichsdeutsche von den Werken nichts weiß, die die Deutschen im Ausland mit ihrem Herzschlag erschüttert und erblutet haben, so ist das hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß er, der staatlich zu denken gewohnt war, erst heute zur volksmäßigen Anschauungswelt vordringt, da die Vor-

setzung alle seine politischen und kulturellen Anliegen in der Hand eines Führertums vereinigt, das selbst vom vollklichen und nicht vom staatlichen Gedanken herkommt.

Echtes Schöpfertum, das ist in einem eigenen Sinn gesunde Tatgemeinschaft, läßt sich nach geographischen Begriffen nicht einschränken. Der auslanddeutsche Mensch hat Fabriken gebaut, Spitäler errichtet und exotische Krankheiten bekämpft, hat fremde Armeen organisiert, fremde Nationalhymnen vertont, das Rechtsleben ganzer Völker entscheidend beeinflusst, manche verdanken ihm mehr als die Anfänge ihrer ganzen Stadtkultur. Es ist ein besonders schmerzliches Kapitel, daß viele seiner schaffenden Söhne im fremden Volkstum aufgegangen sind, darunter namhafte Künstler, die den deutschen Durchschnitt bei weitem überragen. Man könnte eine umfangreiche Liste dieser Männer anlegen, wahrscheinlich würde ein dickes Buch daraus, die deutsche Kulturarbeit unter fremden Völkern in allen Erdteilen, in allen Berufen geleistet und, die deutschen Namen ablegend, ins Vaterhaus nicht mehr zurückgefunden haben, und wenn man aus ihm den Kindern von der Mannigfaltigkeit und Kühnheit des kämpfenden Lebens vorläse, müßte man sagen: »Seht Kinder, dies alles wäre noch viel schöner gewesen, wenn diese Männer den Sinn für ihre Herkunft nicht verloren hätten, wenn sie deutsch dabei geblieben wären, wie es ihnen die rechten Auslanddeutschen trotz Versuchung oder Verfolgung vorgelebt haben«. Der Untreuen brauchten wir uns wenigstens in einem Punkte nicht zu schämen: sie haben den andern Völkern nicht Geringes gegeben, sie haben für sie getan was sie konnten, ihre Arbeit ist trotz allem deutsche Arbeit gewesen.

Die auslanddeutsche Dichtung, als Bestand der geistigen Gesamtnation, steht heute noch an ihrem Anfang. Auch bei den Volksgruppen in der Fremde hat sich die Erkenntnis erst durchringen müssen, daß Dichtung mehr ist als allein eine Zierde und ein Schmuck des Lebens. Diese Erkenntnis, die deutsche Gärung und weiträumige Heranreifung des schicksalsträchtigen Gemeinschaftswillens, lösen neue Kräfte aus, die triebvoller schöpferischer Gesetzen zustreben und sie, wenn nicht heute so morgen, vollstreden werden. Der anschwellende Strom deutscher Geschichte schlägt zum ersten Male seit der Reformation fruchtbar überschwemmend an die letzten bodenwüchsigen Gebundenheiten. Schon greift die Zuversicht nach einzelnen Halmen, es geht Kraft von ihr aus, die Garben binden will. Soll ein auslanddeutsches Schrifttum als tragender Pfeiler im Dom der deutschen Geistigkeit stehen, so muß mit dem Bau jetzt begonnen werden, wo der Inbegriff der schöpferischen Kräfte, das vollkliche Selbstbewußtsein, durch das Schicksal wachgerüttelt ist. Eine Reihe von Büchern hat vom auslanddeutschen Schrifttum her im deutschen Buchhandel Eingang gefunden. Doch ist die Schriftstellergeneration, die sie schrieb, noch im Wachstum begriffen. Fürs eigene Haus wünscht sie sich vom Leser nichts anders als die Unvoreingenommenheit, die jeder Mann vor seiner Arbeit beanspruchen darf. Das Wohlwollen derer, die etwas vom Auslanddeutschtum wissen und, wie es häufig geschieht, gutmeinend schon den guten Willen loben, wünschen sie selbst nicht. Nur was durch und durch geprägt ist, kann und darf sich als Anrecht des Ganzen behaupten.

Der große Einklang, der das deutsche Schicksal heute klingend begleitet, wird immer lauter im deutschen Schrifttum tönen und unter seinen Klängen werden die Dinge, die uns heilig sind, Leib werden. Den Erdloß wird der lebendige Hauch von Gott und Volk, Heimat und Welt anblasen und in der großen Läuterung wird der Mensch erschaffen werden, der Deutscherheit und Menschheit zu ewigem Wert in sich vermählt. Von den andern Völkern horchend vernommen, werden unsere Großen den Ruf und die Melodie wekend in die Räume der größeren Heimat tragen und unsere Kinder um sich sammeln, damit sie mitten im Leben der Ewigkeit nahe sind.

Winter-Hilfsmarkt des
Deutschen Volkes 1935/36

**Auch Dein Opfer
hilft Not überwinden!**